

Musical: Todesengel im Osnabrücker "Cabaret"

Von Heiko Ostendorf am 29.04.2009 18:43 Uhr

OSNABRÜCK Der Hauch des Todes liegt in der Luft, als der Conférencier mit seinem schwarzen Federumhang die Bühne des Osnabrücker Theaters am Domhof betritt. Noch treibt er seine Späße mit dem Publikum, grabscht die frivol gekleideten Kitkat-Girls an und macht obszöne Gesten.



Die Show beginnt: Mark Hamann lässt sich von seinen Mitspielern auf Händen tragen.
Foto: Fröhlich

„Let the show begin“, kreischt der Ansager schließlich. Der goldene Vorhang hebt sich. Aber von Partystimmung kann nicht die Rede sein. Ein grauer Bahnsteig tut sich auf. Menschen stehen regungslos herum, scheinen starr vor Angst, als sie ein Uniformierter kontrolliert. Vielleicht sind einige der Reisenden bereits auf der Flucht vor den in Berlin immer stärker werdenden Nazis.

Es sind Kontraste wie diese, mit denen Christoph Biermeiers Inszenierung des Musicals „Cabaret“ fasziniert – bunte Ausgelassenheit wird stets mit der trüben politischen Stimmung im Deutschland der 1930er Jahre kontrastiert. Derweil kauert der düstere Conférencier lauernd am Boden.

Im Hintergrund swingt die minimierte Besetzung des Osnabrücker Symphonieorchesters unter der Leitung von Till Drömann durch den Abend, bleibt aber sowohl optisch als auch akustisch zweitrangig. Wenn aber die Musik von John Kander in den Mittelpunkt rückt, gibt sich das Orchester mitreißend.

Club-Tänzerin

So bleibt viel Raum für die Geschichte, den Marco Vassalli als erfolgloser amerikanischer Schriftsteller Clifford und Patricia Hodell in der Rolle der beliebten Club-Tänzerin Sally zu nutzen wissen.

Die beiden lernen sich in dem Tanz-Etablissement, dem Arbeitsplatz von Sally, kennen. Als diese im Streit das Kitkat verlässt, zieht sie, sehr zu seinem Erstaunen, bei Clifford ein. Die beiden verlieben sich, Sally wird schwanger. Geld verdient der verhinderte Autor jedoch nicht mit Schriftstellerei, sondern mit Devisenschmuggel. Dass die Scheine für die Nazi-Partei bestimmt sind, erfährt Clifford erst später und weigert sich, weitere Aufträge anzunehmen. Die unpolitische Sally versteht die Weigerung nicht, es gehe doch schließlich nur um Geld. Als dann auch noch der jüdische Verlobte seiner Vermieterin von Nazi-Schergen zusammengeschlagen wird, verlässt Clifford Deutschland – ohne Sally.

Heizkörper an der Decke

Die Bühne von Katrin Buschig bedarf keiner Umbauten, um Wohnung, Bahnhof und Club zu zeigen. Heizkörper, die von der Decke hängen, oder Koffer an Seilen bestimmen schlicht, aber effektiv die jeweiligen Orte.

In dieser Umgebung setzt Schauspielregisseur Biermeier auf die darstellerischen Fähigkeiten seines Ensembles. Vassalli, stimmlich stark, ist in seiner Empörung über die Nazis überzeugend. Hodell tanzt sich aufreizend durch die Szenen. Besonders auffallend ist Kolja Hosemann, der die schwierige Rolle des überheblichen Nazi-Funktionärs mit beängstigender Natürlichkeit meistert.

Premieren-Applaus

Star des Abends aber ist Mark Hamman als Symbiose aus lüsterem Conférencier und tanzendem Todesengel. Dafür gab es bei der Premiere am viel Applaus. Ebenfalls für die Regie, die mutig und erfolgreich auf dem schmalen Grat zwischen amüsanten Unterhaltung und ernsthafte Eindringlichkeit wandelt.